

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 115.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet:  
halbjährlich hier 54 kr., im Vertrieb  
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 3. Oktober.

Inserationsgebühren für die Spaltzeit  
Zelle aus gewöhnlicher Schrift bei  
einmaliger Einrückung 3 Kreuzer,  
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

## Amtliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachungen vom 22. Febr. und 28. August d. J., Amtsbl. Nr. 13 und 103, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Pferde-Register, sowie die Spezial-Wagenregister, bezw. Fehlanzeigen, soweit solche bis jetzt noch nicht eingekommen sind, unfehlbar binnen 3 Tagen hieher einzusenden.

Den 2. Oktober 1874.

H. Oberamt. Güttnert.

## Tages-Neuigkeiten.

**Warnung.** Die Tollkirsche (*Atropa Belladonna*), auch Wolfswuth, Teufelskirsche genannt, ist gegenwärtig in schönster Reife an Straßen und in Wäldungen viel zu finden und wird von Kindern durch die große Ähnlichkeit mit der gewöhnlichen Kirsche gerne genascht. Dieselbe ist eine der gefährlichsten inländischen Giftpflanzen und ist es daher Pflicht der Eltern, ihre Kinder vor dem Genuß derselben eindringlich zu warnen, da solches von Seiten der Lehrer wegen der Vakanz nicht geschehen kann.

In Baiersbrunn-Mittelthal, OA. Freudenstadt, ist am Montag Nachmittag ein Haus sammt Scheune total abgebrannt. Ludwigsburg, 28. Sept. In einem benachbarten Orte machte ein Bauer die Entdeckung, daß sein Obstreichthum auf den Bäumen von Tag zu Tag abnehme. Oberflächliche Untersuchungen führten zu keiner Aufklärung. Endlich entschloß er sich dazu, zwei Männer aufzustellen, welche die Bäume bewachen sollten. Schon in der ersten Nacht nahm ein Mann, mit einem Sack versehen, den Bäumen und schüttelte dieselben wacker, da er nichts bemerkte, was ihn davon abgehalten hätte. Plötzlich sah er sich von den Wächtern umringt und als Dieb entlarvt. In demselben wurde ein wohlhabender Bürger desselben Orts entdeckt, der sich in der gleichen Nacht hängte, um der Schande und der Bestrafung zu entgehen.

Auch aus Heilbronn wird berichtet, daß der heurige Wein nach Qualität jedenfalls dem 68ger gleichkommen, und wenn die gute Witterung noch einige Tage anhält, dieselbe eine ganz vorzügliche werden wird. Ueber den Preis läßt sich noch nichts bestimmen, jedenfalls dürfte derselbe nicht billig werden. Die Nachfrage nach Mostobst ist allerwärts stark und suchen die Verkäufer die Preise zu steigern. Die gegenwärtigen Preise schwanken zwischen 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. per Centner. — Von verschiedenen Märkten wird durch die anhaltende Trockenheit von dem Rückgang der Viehpreise berichtet.

In Bodnegg, OA. Ravensburg, ist von Montag auf Dienstag Nacht eine gefüllte Scheune abgebrannt und kamen dabei 10 bis 11 Stück Vieh in den Flammen um.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heutigen Gewinnziehung der badischen 35 fl. Loose fielen 35,000 fl. auf Nr. 209537, 10,000 fl. auf Nr. 375123, 5000 fl. auf Nr. 398677, je 2000 fl. auf Nr. 184996, 71538, 107667, 398696, 283814, 1000 fl. auf Nr. 184969, 105172, 70788, 111030, 278260, 209545, 36360, 375123, 297266, 382374, 107668 und 6670.

Freiburg i. B., 26. Sept., Nachts. In dem Dorfe Ebnet bei Freiburg großer Brand. 9 Wohnhäuser und 3 Scheuern sind verbrannt. Leider ist auch der Verlust zweier Menschenleben, eines Mannes und einer Frau, zu beklagen.

Bei einem Brande in einer Sägmühle zu Bühlerthal (Großh. Baden) ist die ganze Familie des Sägers Wolf, aus acht Köpfen bestehend, verbrannt.

München, 21. Sept. Gestern Nachmittag hat der Reichstagsabgeordnete des zweiten Münchener Wahlbezirks Dr. Westermayer, geistlicher Rath, dem Katholikenverein Concordia gegenüber im katholischen Kasino den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter erstattet. Er erklärte u. a., die Zeit scheine ihm nicht fern, wo sich Katholiken und Protestanten — wohl gemerkt, nur die „ehrlichen und ehrliebenden“ Protestanten — einander in die Arme sinken und unter dem schützenden Dache des Papstthums sich zur wahren Einigung des deutschen Vaterlandes zusammenfinden würden. Schließlich werde die deutsche

Einigkeit doch erreicht werden, wenn auch in anderer Weise, wie es sich der Reichskanzler denke, nämlich durch Versöhnung aller gläubigen Bestandtheile der christlichen Bevölkerung, unter dem schützenden Mantel der römisch-katholischen Kirche und des an ihrer Spitze stehenden größten aller Herrscher, des Papstes. Der Reichskanzler habe zwar andere Ansichten über den Culturkampf und seinen Ausgang, aber trotz seiner Würde die Kirche schließlich den Sieg erringen. Gegen Einführung der obligatorischen Civilehe müsse er sich auf das Entschiedenste erklären und wenn man sage, die Civilehe habe in Frankreich und Belgien, wo sie längst bestehe, nichts geschadet, so müsse er darauf erwidern, daß diese Wirkung nur deshalb ausgeblieben sei, weil die durch die Revolution auf's äußerste erschütterte französische Nation zum Glauben als zu ihrem Rettungsaufker zurückgekehrt sei und deshalb eine Ehe erst dann als gültig abgeschlossen angesehen habe, wenn zu der Civiltrauung der kirchliche Segen hinzuge treten sei. In Deutschland, insbesondere in Bayern, sei für Einführung der Civilehe nicht das mindeste Bedürfnis vorhanden. Nur Frauen, die ihren Männern nicht treu sein wollen, sehnen sich nach der Civilehe; ebenso sei es bei den Männern. Schwüre von ewiger Liebe und Treue gehören nicht in die Amtsstube der Kanzlei, sondern vor den Altar und das Crucifix. Man spreche so viel von Herrschaft der Geistlichkeit und von der Herrschsucht des Papstes. Beide wollen aber nichts anderes, als daß man ihre Lehren beherzige und danach handle. Wozu seien denn die Pfarrer da, wenn sie keinen Einfluß bei den Gemeinden haben? Es seien schon viele Gesetze gemacht worden, deshalb müsse eine höhere Instanz vorhanden sein, welche dem weltlichen Arm zu rechter Zeit Halt zurufen könne. Die Omnipotenz des Staates sei nichts anderes, als die Unfehlbarkeit, die man beim Papste so sehr perhorreszire u. s. w.

Vom König von Bayern. Eine Correspondenz aus München behauptet, daß sich der König augenblicklich allen Ernstes mit dem Gedanken der Einsetzung einer „zeitweiligen Regentschaft“ trage. „Um seine Studien der Kunstgeschichte der Menschheit zu ergänzen, hält nämlich der Künstler König eine Reise nach Indien für nothwendig. Dieselbe soll auch, sobald die Wagner-Aufführungen in Bayreuth glücklich von Statten gegangen sind, ins Werk gesetzt werden. Prinz Luitpold würde dann für die Dauer der Abwesenheit des Königs die Regentschaft führen.“

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hat sich gestern Abend nach Baden-Baden begeben.

Berlin, 30. Sept. Die „Spener'sche Zeitung“ meldet: Der Reichstag wird am 18. October wahrscheinlich durch den Fürsten Bismarck eröffnet, welcher dann von Varzin zurückkehren wird. Die Vorlagen, die dem Reichstage zugehen werden, sind das Reichs-Budget pro 1875, ein Gerichts-Verfassungs-Gesetz und eine Straf- und Civil-Proceß-Ordnung. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ vernimmt, das Reichs-Eisenbahnamt beschäftige sich mit der Ausführung des Artikels 44 der Reichsverfassung, welcher den Eisenbahn-Verwaltungen die Pflicht auferlegt, directe Expeditionen von Personen und Gütern mit Wagen-Übergang einzurichten.

In Coburg wird nächstens eine Genossenschaftsschlachtereier für billiges Fleisch eröffnet. — In der Freibank in München kostete in der Woche vom 19 bis 26. Sept. Ochsenfleisch à Pfd. 11—14 kr., Kuhfleisch 6—14 kr., Kalbfleisch 6—13 kr., Schweinefleisch 15 kr.

Wie die „Ostf. Ztg.“ erfährt, ist der Capitän zur See, A. Werner, zum Admiral ernannt.

Die Feinde Deutschlands, deren das Reich beinahe sehr viele zählt, scheinen nachgerade in einen bedenklichen Grad geistlicher Aufregung zu gerathen, denn tollere Ausgeburt politischer Phantasterei, wie sie in den leztvergangenen Wochen besonders englische Blätter tagtäglich erfanden und französische, belgische und dänische ohne Zeitverlust weiter verbreiteten, erinnern wir uns seit langer Zeit nicht. So wird Dänemarks Eintritt in den deutschen Bund noch immer lebhaft besprochen, und schon taucht das Gerücht auf, daß Fürst Bismarck auch nach Süden hin seine räuberischen Arme ausstrecke. Diesen neuesten Plan, die Ruhe Europa's zu stören, enthält ein der „Allg. Ztg.“ zur Erbauung

eingesandtes Liverpooler Blatt, die „Daily Post“, in ihrer Nummer vom 18. September. „Wie es heißt, sagt dieses Blatt, ist der König von Bayern im Begriff, abzudanken, und da sein Bruder Maximilian regierungsunfähig ist, ja kaum lesen und schreiben gelernt hat, so hat die nächsten Ansprüche auf den bayerischen Thron der Prinz Leopold (!), welcher jüngst bei den Manövern in Hannover mit so großer Auszeichnung behandelt wurde.“ Die „N. Z.“ vervollständigt diese Enthüllungen noch in folgender spöttischer Weise: Die Aufmerksamkeiten, welche man Seitens des preussischen Hofes dem Prinzen Leopold erweist, haben ihren tiefen Grund; man will denselben bewegen, auf die Succession in Bayern zu verzichten (damit man Spanien annectiren könne) und bietet ihm dafür die Krone Spaniens an. Serrano ist natürlich in das Complot eingeweiht, und Oesterreich willigt gern ein, da ja Prinz Leopold mit einer österreichischen Prinzessin vermählt ist, und also das alte Kaiserthum Karls V. seiner Wiederherstellung um einen Schritt näher käme. Frankreich wird sich natürlich gegen diesen Plan auflehnen, Bismarck aber wird seinen Leopold nicht im Stiche lassen, Frankreich wird den Krieg erklären, und das eben ist es, was Bismarck will. Die Raschheit, mit der Frankreich seine Kriegsschuld bezahlte, hat ihn ängstlich gemacht, er will deshalb mit diesem Lande um jeden Preis so bald als möglich einen neuen Krieg beginnen, um dasselbe auf hundert oder zweihundert Jahre ganz unschädlich zu machen. Das wäre der neueste Plan Bismarcks, welcher jetzt mit der ernsthaftesten Miene verbreitet wird. Ohne Zweifel wird es auch in Deutschland Leute geben, die über diesen schrecklichen Aspekt in die Zukunft kummervoll das Haupt schütteln und es sich nicht nehmen lassen, daß „doch etwas daran sein“ müsse.

Kronstadt, 22. Sept. Ein Sohn, Uelauer und Schuhmachergehilfe, Karl Bräuer, hat seine Mutter, seine 18jährige Schwester, seinen 15jährigen Bruder und sich selbst erschossen.

Paris, 30. Sept. Gelegentlich des Empfanges einer Deputation in Sizille am Sonntag sagte Thiers: Das Europa der Gegenwart ist nicht mehr das Europa von 1815. Europa ist friedlich und gemäßig gesonnen und hegt, größtentheils im eigenen Interesse, Wünsche für die Wiederaufrichtung Frankreichs. Europa weiß, mit welchen Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten wir kämpfen, und würde eine Wiederaufrichtung der monarchischen Regierung nur mit Mißtrauen ansehen, da sie der gegenwärtigen Richtung der Gemüther nicht entsprechen und weder Kraft noch Dauer haben würde.

London. Folgende 6 Resolutionen werden dem Volksmeeting in Glasgow am 7. Oktober zu Gunsten der bürgerlichen und Religionsfreiheit unterbreitet: Da die Grundsätze und Satzungen der römischen Kirche die höchsten politischen Ansprüche involviren, mithin die oberste Jurisdiction in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten fordern, so komme ein unkontrollirtes, unbeschränktes Vorgehen einer solchen wesentlich ebenso politischen als kirchlichen Organisation in jedem Lande der Verletzung der ersten freiheitlichen Grundsätze und der Abtretung der Unabhängigkeit und des Selbstgovernmentes des betreffenden Landes gleich. 2) Das jetzige Vorgehen Roms in Deutschland ist ein Beispiel dieser politischen Organisation. Rom verliert dort unter angeblich geistlicher Censur, welche jedoch weltliche Strafen umfaßt, Aufzwingung des Glaubens und das Unfehlbarkeitsdogma und Entfernung eines Theiles der Bevölkerung aus den Schulen, usurpirt daher thatsächlich eine Landesregierung. Das Meeting sympathisirt daher mit der deutschen Regierung im Kampfe mit dem Ultramontanismus. 3) Das Meeting fordert die britische Regierung und Parlament auf, den Anspruch der päpstlichen Hierarchie auf weltliche Oberherrschaft in England mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. 4) Die Bekämpfung Seitens des Parlaments sei um so mehr geboten, weil hinter dem Anspruch auf Weltoberherrschaft in England und der gesammten Welt die Unfehlbarkeit stehe und es nicht minder Thatsache sei, daß dahinter die Organisation der Jesuiten stehe. 5) Die Erfahrung von Jahrhunderten beweise, daß der Romanismus die Moral zerstöre, die Wissenschaft verderbe, die Freiheit, Ordnung und Wohlfahrt der Nationen umstürze. Daher sei die Steigerung des Romanismus in einem Lande gleichbedeutend mit der Abnahme der intellektuellen, moralischen und politischen Macht desselben. 6) Das Meeting beschließt Uebergabe der Resolutionen an den deutschen Botschafter zur Uebergabe an den deutschen Kaiser und Volk.

St. Petersburg, 28. Sept. Es ist in Folge der allgemeinen Wehrpflicht ein Aufstand unter den uralischen Kosaken ausgebrochen. Truppen sind dorthin abgesandt.

### Die Kunstreiterin. (Fortsetzung.)

Moritz blickte entrüstet auf. Nicht die Frage, sondern der Ton, in welchem sie gestellt war, empörte ihn. Er fühlte, daß der Augenblick gekommen war, für die Ehre derjenigen, die er liebte, einzustehen, er wollte diese Pflicht, welche die Liebe von ihm forderte, erfüllen. Noch nie hatte er so tief empfunden, wie sehr er Adele liebte, als in diesem Augenblick.

Der Fabrikant ahnte nicht, daß der spöttische, geringschätzende Ton, den er anschlug, das Gegentheil von dem bezweckte, was er beabsichtigte, er ahnte ferner nicht, daß es bereits zu spät war, einen Versuch zur Lösung jenes Verhältnisses zu machen, da die Liebe in dem Herzen des Jünglings schon zu fest Wurzel gefaßt hatte. Er sah die Sache für eine jugendliche Spielerei an, und nur als solche wollte er sie behandeln, eine tiefere Deutung gab er ihr nicht.

„Ich frage Dich nochmals, wie tief hast Du Dich mit ihnen eingelassen?“ nahm er nach einer Pause wieder das Wort. „Um den Eclat zu vermeiden, will ich einige hundert Thaler opfern, unter der Bedingung, daß Du noch heute das Verhältniß abbrichst. Du kannst morgen eine Geschäftsreise antreten, ich übernehme es, den Magistrat zu veranlassen, daß die Bande in den nächsten Tagen aufbricht. Es wäre in der That ein ergötzlicher Beitrag zur Chronique scandaleuse, wenn die Stadt erfähre, daß Du einer Kunstreiterin nachgelaufen bist. Vor einer Wiederholung dieser Thorheit bangt mir nicht, ich werde in Zukunft Dich so knapp halten, daß Dir die Lust zur Anknüpfung solcher Verhältnisse vergehen soll.“

Bis jetzt hatte Moritz mühsam an sich gehalten, er vermochte es bei der letzten Bemerkung des Vaters nicht mehr.

„Ich will weder an Dein Herz, noch an Deine Vernunft, weder an Deine Liebe, noch an Deine Güte appelliren,“ sagte er ruhig, „ich weiß, daß dies vergeblich wäre. Aber Du wirst zugeben müssen, daß ich großjährig bin, und das Gesetz —“

„Moritz!“ brauste der Fabrikant auf.

„Unterbrich mich nicht. Nur auf dem Wege einer ruhigen Auseinandersetzung können wir eine Verständigung herbeiführen. Wenn Du in die Vergangenheit zurückblickst und Dich der Methode erinnest, welche Du meiner Erziehung zu Grunde legtest, so wirst Du finden, daß sie allein die Schuld an der Entfremdung trägt, welche nie ausgeglichen werden konnte. Es ist hart, den Vater anklagen zu müssen.“

„Ich sehe nicht ein, wozu diese Auseinandersetzung dienen könnte,“ fiel der Fabrikant, dessen Antlitz Purpurglut übergoß, seinem Sohne in's Wort. In diesem Augenblicke handelt es sich nur darum, ob Du mir gehorchen willst oder nicht.“

„Ich kann es nicht,“ entgegnete Moritz fest.

„Gut, so werde ich Dich dazu zwingen.“

Moritz richtete sich stolz auf.

„Versuche es,“ jagte er, indem er den Blick durchdringend auf das Antlitz des alten Herrn heftete, daß dieser unwillkürlich die Wimpern zuckte. „Ich bin nicht mehr das Kind, welches vor Dir zitterte, ich bin mit der Zeit ein Mann geworden.“

Der Fabrikant hatte sich erhoben.

„Hinaus!“ rief er zornig. „Nicht eher will ich Dich wiedersehen, bis Du gelernt hast, daß das Kind unter allen Umständen seinen Eltern gehorchen muß. Geh', Deine Casse wirst Du an den zweiten Cassierer abgeben, ich verlange Deine Hülfe in meinem Geschäft ferner nicht.“

Moritz hatte diesen Sturm erwartet, er bot ihm eine feste, ruhige Stirn.

„Ich gehe, Vater,“ sagte er, gewalttham an sich haltend, „Du selbst hast das Band zerrissen.“

Der Fabrikant ging aufgeregt mit großen Schritten in seinem Cabinet auf und ab, endlich blieb er stehen, um den Stockenzug zu ziehen.

„Der Director der Kunstreitergesellschaft soll sich augenblicklich zu mir versügen!“ herrschte er den eintretenden Diener an. „Noch Eins! Ich lasse den Polizeicommissar bitten, mich heute Nachmittag zu besuchen. — Hier muß ein Ausweg gefunden werden,“ murmelte er, als der Diener sich entfernte hatte. „Gleichviel welcher, biegen oder brechen!“

Nach einer Stunde trat Charles Vernon ein. Er grüßte den Fabrikanten mit seinem freundlichsten Lächeln und nahm keinen Anstand, auszusprechen, daß es ihm zu hoher Ehre gereiche, das Haus eines so vornehmen Mannes zu betreten.

„Sparen Sie die Worte,“ sagte der Fabrikant kurz angebunden. „Ich habe Sie nicht zu mir beschieden, um eine lange Unterredung mit Ihnen anzuknüpfen. Wieviel wollen Sie haben, wenn Sie morgen schon E. verlassen?“

Der Director blickte erstaunt auf.

„Wenn ich morgen schon E. verlasse?“ fragte er. „Das wird unter keinen Umständen angehen, das Publicum —“

„Was scheert Sie das Publicum? Schützen Sie irgend einen Vorwand für Ihre plötzliche Abreise vor.“

Herr Charles Vernon zog seine silberne Tabatière aus der Tasche, öffnete sie und strich mit dem Zeigefinger den Tabak aus den Ecken zusammen.

„In der That, ich begreife nicht, weshalb Sie mir dieses Anerbieten stellen,“ entgegnete er, während er den verstreuten Schnupftabak von seinem Spitzenjackett abschnekte.

„Nun wohl, ich will Ihnen den Grund nennen,“ fuhr der Fabrikant fort. „Die sofortige Entfernung der Schwestern Girovalli.“

„So, so, Ihres Sohnes wegen?“ fiel der Director gelassen ein. „Ich begreife, Sie befürchten, die Liaison des jungen Herrn mit den schönen Damen könne eine ernste Wendung nehmen?“  
 „Allerdings! Sie werden mir Recht geben, wenn ich dies zu verhüten suche.“  
 „Recht? Der Künstler steht mit den vornehmsten Personen auf einer Rangstufe und Fräulein Abele, die gefeierte, berühmte Künstlerin —“

„Ich will nicht hoffen, daß die Sache bereits so weit gediehen ist,“ unterbrach Feldner ihn rauh. — „Bah, wer könnte dies auch befürchten!“ fuhr er mit einem Achselzucken verächtlicher Geringschätzung fort. „Moritz Feldner wird sich nicht so sehr vergessen, daß er seinen Namen und sein Vermögen einer Person anbietet, welche Ihre Gunst Jedem, der den Preis zahlen kann, verkauft! Es wäre thöricht, nur an die Möglichkeit eines solchen Falles zu denken.“

„Sagen Sie dies nicht,“ entgegnete Vernon gelassen. „Ich habe Fälle erlebt —“

„Genug! Was verlangen Sie, wenn Sie morgen mit Ihrer Truppe die Stadt verlassen?“

Der Director war ein Ehrenmann, aber dem Reize des Geldes konnte er nicht widerstehen. Er berechnete mit einer Geschwindigkeit, welche dem geübtesten Rechner Ehre gemacht haben würde, die Vortheile, die aus diesem Anerbieten ihm erwachsen müßten. Im Grunde war es ja auch gleichgültig, wo die Truppe weilte, wenn der junge Herr Fräulein Abele liebte, so brachte er das kleine Opfer, der Geliebten nachzureisen.

„Zahlen Sie zweitausend Thaler, so verpflichte ich mich, morgen Abend die Stadt verlassen zu haben,“ erwiderte er nach einer kurzen Pause. „Ich erkläre jedoch, daß ich durchaus keine Bürgschaft übernehme für den Fall, daß Ihr Herr Sohn uns folgt.“

„Ueberlassen Sie das mir,“ entgegnete der Fabrikant rauh. „Mir genügt es vorläufig, wenn Sie morgen die Stadt verlassen, die geforderte Summe werde ich Ihnen morgen früh zahlen.“

Der Director verbeugte sich schweigend und verließ das Cabinet, um seine Anordnungen zur Abreise zu treffen.

Am Nachmittag fand der Polizeieinspector sich ein. Der Fabrikant bat ihn, unter Angabe der näheren Gründe, darüber zu wachen, daß der Director der Kunststreitergesellschaft seine Zusage halte. Für den Fall, daß die Truppe ihre Abreise verzögere, möge er sie unter irgend einem Vorwande polizeilich ausweisen.

Der Inspector versprach, den Wünschen des reichen und mächtigen Herrn nachzukommen, so viel in seinen Kräften liege.

Moritz war nach seiner Unterredung mit dem Vater in das Wohnzimmer gegangen, in welchem er Mutter und Schwester mit Handarbeit beschäftigt fand. Er wußte freilich, daß seine Mutter dem Vater Recht geben und die Leidenschaft des Sohnes

nicht billigen werde, aber es drängte ihn, sein bekümmertes Herz auszusüßten.

Frau Feldner war so bestürzt, als Moritz ihr gestand, daß er die Kunststreiterin liebe, daß diese Liebe zu heller Gluth aufgelodert sei in dem Augenblick, in welchem der Vater in so verächtlicher Weise über das tugendhafte Mädchen den Stab gebrochen habe. Sie warnte ihren Sohn vor der Gluth dieser Leidenschaft, welche sie ein „rask erlöschendes Strohfleuer“ nannte, sie bat und beschwor ihn, seinen Stand zu berücksichtigen, und durch eine solche Resalliance nicht den Namen seines Vaters zu schänden.

Sophie vereinte ihre Bitten und Warnungen mit denen der Mutter. Auch sie bat den Bruder, von dieser thörichten Leidenschaft abzustehen und sich dem Willen des Vaters zu fügen, der ja doch am besten wissen müsse, was für die Zukunft seiner Kinder von Vortheil oder Nachtheil sei.

Moritz erhob trotzig das Haupt.

„Hat er mir jemals Liebe bewiesen,“ erwiderte er kalt. „Ich werde mich nicht länger seinem tyrannischen Willen unterwerfen. Ich bin Mannes genug, um zu wissen, was ich zu thun und zu lassen habe; ich werde mir meinen Lebensweg auch ohne des Vaters Hilfe bahnen; ich troße ihm; ich —“

„Ich bitte Dich, halte ein!“ fiel Frau Feldner ihm in's Wort. „Was Du auch thun magst, Moritz, denke an die Zukunft. Es ist besser und ehrenvoller, einem Wunsche zu entsagen, als mit den Eltern in Zwietracht zu leben. Die Stunde schlägt Jedem, in welcher er auf seine Vergangenheit zurückblickt, und es ist schmerzlich, sich alsdann sagen zu müssen, daß man selbst sein Glück verscherzt habe.“

„Ich würde es verscherzen, wenn ich mich länger unter dieses Joch beugen wollte,“ erwiderte Moritz ruhig. „Er mag mich enterben, ich habe Kraft und Muth, dem Leben das abzurufen, was ich zur Bestreitung meiner Bedürfnisse gebrauche. Armuth schändet nicht, wohl aber Feigheit und Charakterlosigkeit. Abele Girovalli ist ein tugendhaftes Mädchen.“

„Sie ist eine Kunststreiterin!“ versetzte Frau Feldner, indem sie sich erhob. „Damen dieses Standes sind Meisterinnen in der Verstellungskunst. Moritz, ich kann Dich nicht zurückhalten, denn ich habe keine Macht über Dich, ich kann Dich nur warnen, Dich bitten, von Deinem Vorhaben abzustehen. Wozu Du Dich aber auch entschließen magst, die Liebe Deiner Mutter bleibt Dir. Erfüllt Deine Verirrung mich auch mit Betrübniß, darum werde, ich doch nie vergessen, daß Du mein Kind bist. Geh' mit Gott Moritz, suche den Zwist mit Deinem Vater auszugleichen und thue nichts, was Dir und Deiner Familie zur Schande gereichen würde.“

Sie drückte einen Kuß auf die Stirne des Sohnes und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Unterjettingen,  
 Gerichtsbezirks Herrenberg.  
**Viegenschafts-Verkauf.**

Aus der Santmasse des Simon Niethammer, Bäckers und Wirths dahier, kommt die vorhandene Viegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Schweinstall und 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Aekern und Wiesen im Gesamt-Anschlag von 6240 fl., nachdem der auf 18. d. M. anberaumt gewesene Verkauf Hindernisse wegen rechtzeitig nicht vorgenommen werden konnte, am Freitag den 9. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Unterjettingen wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 26. September 1874.  
 K. Amtsnotariat Bondorf.  
 A. V. Simple.

Unterthalheim.

Die hiesige Schafweide, welche im Vor Sommer 150 Stück ernährt, wird nächsten Montag den 12. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf 1 oder 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber freundschaftlich eingeladen werden.

Den 28. September 1874.  
 Schultheißenamt.  
 Müller.



Ebhausen.



Am Montag den 5. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Schafweide, welche 200 Stück ernährt, auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Den 26. September 1874.  
 Schultheißenamt.  
 Riethmüller.

Altenstaig.

Die neuesten Muster von **Herbst- & Winterstoffen**

zu Damenkleidern sind eingetroffen bei Frieda Huber.

Nagold.

**Eine Mostpresse** zu 4—5 Eri. verkauft wegen Anschaffung einer größeren billig  
 G. Brezing, Mechaniker.

Ebhausen.

Ein jüngerer **Bierbrauer** findet sogleich dauernde Arbeit. Auch findet eine tüchtige

**Magd** sogleich oder bis Martini eine Stelle bei Lammwirth Walz.

Altenstaig.

**Neue Häringe**

bei Christian Burghard.

**Gummi-Schläuche**

empfehlen Obiger.

Altenstaig.

Die neuesten **Damenhüte**

auf die Wintersaison sind auf kurze Zeit aufgestellt bei Marie Raschold.

Auch nehme ich **Filzhüte**

zum Färben und Fagoniren in Empfang.

Altenstaig.

Eine reiche Auswahl von **Hochzeitskränzen**

empfehlen Christian Burghard.

**Todtenbouquete und Todtenkränze**

empfehlen Obiger.

Ein jüngerer aus der Lehre getretener **Müllerknecht**

findet sogleich bei gutem Lohn eine dauernde Stelle.

Zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.



# Einladung der Spar- & Vorschubbank Haiterbach

zur General-Versammlung auf  
Montag den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,  
in das Gasthaus zum Löwen.

## Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über die Hälfte dieses Jahres.
- 2) Wahl des Vorstandes und Verwaltungsraths.

Vorstand und Verwaltungsrath.

## Herrenberg.

Neueste Dessins.

**Großes Lager**  
von  
**Herbst- & Winterkleiderstoffen.**

Billigste Preise.

C. G. Krauss.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag und Freitag den 8. und 9. Oktober  
in den Gasthof zum Waldhorn in Berned freundlich ein.

Sugo Kappler in Rohrdorf.  
Marie Graf in Berned.

## Herrenberg.

Größte Auswahl von weißen und farbigen

**Bettüberwürfen**

bei

C. G. Krauß.

## Wildberg.

**Nicht zu übersehen!**

Eine große Parthie Ellenwaaren werden,  
um damit zu räumen, unter dem Fabrik-  
preis abgegeben bei

G. Fischer.

Eine hübsche Parthie Kleiderstoffe neuester  
Façon frisch angekommen bei

Obigem.

**G. Bräuning in Wildberg**

empfiehlt schwarzen

**Merinos français**

zu 52 kr. und st. 1.,

**acht englisch Feder**

Stück à 24 kr., bei Parthieen billiger.

## Herrenberg.

**Unterhosen**

für Händler empfiehlt billigt

C. G. Krauß.

## Schietingen.

Eine Parthie

**Wagnerholz**

sowie 2 schwere

**Zugpferde**

werden zu kaufen gesucht; von wem? sagt  
die Redaktion.

Bis zum 5. Oktober ausgezeichneten

**neuen Elsässer**

bei

J. Landauer in Horb.

## Herrenberg.

Bei herannahender Verbrauchszeit  
empfehle ich mein reichhaltiges Sor-  
timent von

**wollenem Strickgarn**

zu besonders billigen Preisen.

C. G. Krauß.

## Wildberg.

**Dankagung und  
Empfehlung.**

Der uns durch den letzten Brand ver-  
ursachte Schaden an Mobiliar ist uns von  
der württemb. Privat Feuer-Versicherungs-  
Gesellschaft aufs prompteste ausbezahlt  
worden; wir können nicht umhin, der  
Gesellschaft, sowie auch dem Vertreter  
derselben, Herrn Kaufmann Reichert  
hier, den innigsten Dank abzustatten.

Zugleich möchten wir Jedermann, hier  
und auswärts, diese Gesellschaft aufs  
Wärmste empfehlen.

Breimayer.

Treiber.

Grafer.

Rath.

N a g o l d.

I. Arbeitsloos.

**Rollbahn- und Erdarbeiter**

finden gegen guten Verdienst dauernde  
Beschäftigung.

Siehe, Bauunternehmer.

N a g o l d.

**Magd-Gesuch.**

Eine fleißige Magd wird gegen guten  
Lohn sogleich gesucht. Zu erfragen bei  
der Redaktion d. Bl.

N a g o l d.

Von heute an schenkt guten

**neuen Wein**

Restaurateur Gutekunst.

N a g o l d.

**Tanzunterricht.**



Unterzeichneter ist  
gesonnen, auch hier  
wieder einen Tanzkurs  
zu eröffnen.

Lusttragende wollen sich im Verfluß von  
8 Tagen bei der Redaktion d. Bl. an-  
melden.

Vh. Hahn, Tanzlehrer.

N a g o l d.

Einen noch guten mittleren

**deutschen Ofen**

nebst Zugehör hat im Auftrag billig zu  
verkaufen

Fried. Weber, Hafner.

N a g o l d.

**Obst-Verkauf.**

Diejenigen, welche noch Obst wünschen,  
wollen es mir innerhalb 3 Tagen anzeigen.  
Graf am Bahnhof.

N a g o l d.

Am nächsten Montag den 5. Oktober,

Vormittags 10 Uhr,

werden beim Unterzeichneten ein vollstän-  
diger

**Schuhmacherhandwerkzeug**

und etwas gut erhaltene Kleider und  
Hemden im öffentlichen Aufstreich verkauft  
werden.

Arnold z. Engel.

N a g o l d.

**Steinhauer- und Maurer-  
handwerkzeug-Verkauf.**

Am Samstag den 10. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

verkaufe ich in meinem Hofe:

11 Bogengestelle, 1 Parthie Zweispitze,  
Steinbohrer, Bickel, Schub- und Roll-  
karren, Gerüstholz, Diele, Knüpfelholz,  
noch brauchbares, altes Eisen, 2 Geschir-  
truben, Richtscheite, Seglatten, 1 Schreib-  
tisch, 2 gute Kasser und allerlei Geräte,  
wozu Liebhaber freundlich eingeladen  
werden.

Werkmeister Blum's Wittwe.

**Turn-Verein**

**Nagold.**

Heute Samstag,  
Abends 8 Uhr,

Versammlung im Lokal.

Vorstand.

## Haiterbach.



Ein erstmals hoch-  
trächtiges

**Mutterschwein**

steht dem Verkaufe aus

Gottlieb Braun, Seiler.